

## Predigt „Ein Gott der 2. Chance“

Buß- und Bettag

16. November 2022

**Pfr. Gerrit Boomgaarden**



Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Liebe Gemeinde!

Eine der wichtigsten Geschichten in der Bibel und im Neuen Testament ist das sog. Gleichnis vom verlorenen Sohn, manche nenne es auch das Gleichnis vom wiedergefundenen Sohn. Jesus erzählt in diesem 15. Kapitel des Lukasevangeliums drei Gleichnisse, in denen es allesamt darum geht, dass etwas oder jemand wiedergefunden wird und die Freude groß ist. Da ist das Schaf, das verloren geht und sich verirrt. Der Hirte lässt die anderen 99 Schafe zurück und geht das Schaf suchen bis er es gefunden hat. Die Freude ist groß! Dann geht Geld verloren. Es wird gefunden und die Freude ist groß. Und dann kommt dieses großartige und zutiefst berührende Gleichnis vom verlorenen Sohn.

Da ist der Vater mit seinen beiden Söhnen. Der eine Sohn bleibt zuhause und unterstützt seinen Vater. Das ist auch eine gute Entscheidung, aber vielleicht hat er den Absprung nicht geschafft und später ärgert er sich drüber, wenn wir die Geschichte von hinten lesen. Er scheint etwas verpasst zu haben und hat etwas erhofft, was nicht eintrat. So ist er am Schluss richtig sauer, sowohl auf seinen Vater als auch auf seinen Bruder.

Die Hauptperson in unserem Gleichnis ist der jüngere Bruder. Er taucht ein in das Leben, will selbständig sein, das Leben auskosten, unabhängig sein und erst einmal alles genießen. So lässt er sich vorzeitig das Erbe auszahlen und mit diesem Geld bricht er auf ins Leben. Er denkt, es wird schon alles gut und es wird reichen und die richtigen Menschen werden ihm auch begegnen. So bricht er auf in sein eigenes Leben. Doch sein Traum währt nicht lange und es lebt sich nicht ewig in Saus und Braus. Er kommt an einen Punkt, an dem es nicht mehr weitergeht. Die scheinbaren Freunde entpuppen sich als Freunde auf Zeit und das Geld geht auch schneller zur Neige als er dachte. Irgendwie klappt es nicht so, wie er dachte. Auf einmal steht er da und hat nichts mehr. Keine Hoffnung und keine Zukunft. Das Geld ist weg. Die Arbeitsstelle auch. Er sitzt quasi auf der Straße. Doch es kommt noch schlimmer und es geht noch eine Etage tiefer. Bei einem Landwirt findet er einen Gelegenheitsjob und kann auf die Schweine aufpassen. Mitten im Dreck ist er nun gelandet. Und er hat solchen Hunger, dass er sogar überlegt von dem zu essen, was die Schweine bekommen. Sein Leben ist ruiniert, am Tiefpunkt angekommen. Weiter runter geht es auf der Leiter nicht mehr. Er denkt zurück an das, was war. Wie schön es zuhause einst war, wie er mit seinem Bruder und seinem Vater zusammen gearbeitet hat, wie es immer genug zu essen und zu trinken gab. Und das hatte er aufgegeben? Wie konnte er nur so dumm gewesen sein und meinen, er wüsste es besser. Und wie steht er jetzt da? Von ganz oben nach ganz unten durchgereicht worden.

Katastrophe! Was tun? Sich das Leben nehmen, weil man keinen anderen Ausweg mehr sieht? Das wäre die einfachste Lösung. Man hat es falsch gemacht und jetzt muss man den Fehler ausbaden. Oder sagen, ich werde jetzt auf diesem niedrigsten Niveau leben und mich halt irgendwie über Wasser halten und versuchen durchkommen. Ich bin halt selbst dran schuld. Doch beide Möglichkeiten Selbstmord und Sich-durchschlagen verwirft er letztlich. Vielleicht kennen Sie solche Gedanken, wenn Sie am Boden des Lebens angekommen sind. Es bringt irgendwie alles nichts mehr und es fehlt die Kraft nach dem Fallen wieder aufzustehen. Man bleibt liegen.

Er fasst einen anderen Entschluss. Er beschließt zurück zu seinem Vater zu gehen, also nach Hause an den Ort, wo er hingehört. Es ist mutig von ihm, denn es bedeutet sich und dem Vater eingestehen zu müssen, einen Fehler gemacht zu haben. Aber er entschließt sich das zu tun und bereitet in seinem Kopf eine Rede vor, die Worte, die er seinem Vater sagen würde, mit denen er sich erklären würde, mit denen er ihn um Entschuldigung bitten würde. Ja, er ist sich sicher, für einen Angestellten auf dem Hof seines Vaters würde es wahrscheinlich gerade noch reichen. Dann hätte er wenigstens ordentliche Arbeit und ausreichend Essen und Trinken.

Er reißt alle seine Kräfte zusammen und tritt den Heimweg an. Versunken in Gedanken, in Ängsten, wie es werden wird, in der Hoffnung, dass es irgendwie werden wird. Immerhin hätte er es dann wenigstens

mal versucht. Wenn der Vater ihn dann ablehnen oder zurückwiesen würde, dann wäre es halt so, aber dann könnte er ja wenigstens sich selbst in die Augen schauen.

Das Zuhause rückt näher. Die Herzfrequenz steigt. Und dann sieht er in der Ferne einen Mann auf einem Hügel stehen. Wer das wohl ist? Und der Mann auf dem Hügel sieht in der Ferne jemand kommen. Es ist der Vater. Er hält Ausschau nach seinem Sohn. Wie oft wird er auf den Hügel gegangen sein und Ausschau nach ihm gehalten haben? Wahrscheinlich sehr oft. Es ist ja sein Sohn, den er lieb hat, auch wenn der sich damals so aus dem Staub gemacht hat. Dann treffen Sie zusammen. Sie haben sich längst erkannt. Der Sohn fällt auf die Knie und hält seine vorbereitete Rede: Vater, es tut mir unendlich leid. Ich habe gesündigt vor dem Himmel und vor dir. Ich habe einen großen Fehler gemacht. Ich habe gedacht, dass ich es alleine und ohne dich besser hinbekommen würde. Du hast nichts gesagt und mich einfach ziehen lassen nach deiner Güte. Du hast mich nicht überredet oder gar gezwungen da zu bleiben, sondern du hast mir die Freiheit geben mein Leben zu leben ohne dich und weit weg von dir. Du warst so großzügig und hast mir sogar vorzeitig das Erbe ausgezahlt. Danke! Vater, ich habe es ausgegeben, verprasst, auf den Kopf geschlagen. Ich habe nichts mehr davon übrig, was du mal erarbeitet hast. Es tut mir leid. Lass mich bitte als Tagelöhner bei dir arbeiten, damit ich mein

Auskommen habe. Mehr habe ich ja eh nicht mehr verdient. Gewähre mit bitte wenigstens diese Gnade.

Liebe Gemeinde, das ist Buße. Das ist Umkehr, die aus tiefstem Herzen kommt. Worte ohne Überheblichkeit, Worte voller Demut und aus einem offenen Herzen kommend. So tritt bzw. kniet der Sohn vor seinem Vater. Und der? Der hätte alle Möglichkeiten gehabt, seinem Sohn die Meinung zu sagen wie: Das habe ich mir gleich gedacht! Oder warum hast du nicht auf mich gehört? Wer nicht hören will, muss fühlen. Das Sprichwort kennst du doch. Tja, manche Erfahrungen muss man halt selbst machen. Du hast das von mir erarbeitete Geld ausgegeben, jetzt sieh zu, wie du selbst zurechtkommst. Hier ist kein Platz mehr für dich. Du wagst es, mir vor die Augen zu treten und zurück zu kommen? Ich kenne diesen Sohn nicht mehr. All diese Sätze hätte man nachvollziehen können. Sie wären verständlich gewesen.

Doch es kommt ganz anders. Der Vater nimmt den Sohn an der Hand, richtet ihn auf und nimmt ihn in den Arm. Er drückt ihn an sich. Und der Sohn ist ganz erleichtert, er legt seinen Kopf an die Schulter seines Vaters. Was für ein Bild! Was für eine Szene! Wer hätte das gedacht! Der Sohn bestimmt nicht. Und es kommt noch besser. Der Vater sagt: Mein Sohn ist verloren gegangen, aber jetzt ist er wiedergefunden worden. Kommt, lasst uns ein Fest feiern!

Was für ein Vater! Jesus erzählt dieses Gleichnis, um deutlich zu machen, wer und wie Gott ist. Er ist der Gott der 2. Chance. Es ist beim ersten Mal nicht vorbei. Wenn man zu ihm kommt, und ehrlich ist, Fehler zugibt und nicht schönredet oder andere oder die Umstände dafür verantwortlich macht, dann wird Gott einem immer eine 2. Chance geben. Wir haben einen so großartigen und gütigen Vater im Himmel, wir wissen es gar nicht zu schätzen. Er ist der Gott der 2. Chance. In vielen Bereichen unseres Lebens ist ein Fehler ein Fehler zu viel. Macht in der Politik einer einen Fehler wird sofort nach Rücktritt gerufen, dabei gehören Fehler zum Handwerk dazu und auch zu uns Menschen. Manche Fehler sind unverzeihbar, sagen wir.

Doch bei Gott ist es anders. Wenn wir kommen, richtet er uns auf und nimmt uns in die Arme! Wir bekommen Vergebung zugesprochen und damit eine neue Chance zum Leben. Das ist die Freude des Buß- und Bettags! Es ist kein schwerer Tag, sondern ein Tag, der uns bewusst macht: Wir haben einen Gott der 2. Chance und er freut sich über jeden, der zu ihm kommt und ihn darum bittet. Und im Himmel gibt es jedes Mal ein Fest, wenn jemand kommt. So steht es in all diesen drei Gleichnissen. Lasst es uns glauben. Es ist nie zu spät zu kommen und es ist immer einer da, der einen in die Arme schließt, so wie auf diesem Bild hier vorne. Es tut so gut! Die Bibel und Jesus erzählen von einem Gott der 2. Chance. Das lasst uns am heutigen Buß- und Bettag mitnehmen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unserer Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesu, unserem Herrn.